

Forschung gebrachte und dann auch aufschlußreich kommentierte Ausgabe von Schuberts Briefen und Schriften. Daß die fast unübersehbaren kleineren Einzelstudien Deutschs, vor allem zu Schuberts Leben, auf das Ganze gesehen, nach ihrem inneren Gewicht und als vielseitige Anregungen betrachtet, seinen größeren Veröffentlichungen wohl die Waage halten mögen, darf in einer Würdigung seines Lebenswerks nicht ungesagt bleiben.

Nicht zuletzt aber muß dessen gedacht werden, was die Musikwissenschaft auch außerhalb des engeren Bereichs der Schubertforschung Deutsch zu danken hat. Es sind seine Arbeiten über Erstdrucke und unter manchen bibliographischen Gaben etwa seine *Music Publishers' Numbers, 1700—1900* (1946, deutsche Ausgabe in Vorbereitung), der von ihm begründete und zum Teil ausgeführte *British Union Catalogue of Early Music*, von Edith B. Schnapper 1957 herausgegeben, Beiträge zur Haydn-, Mozart- und Beethovenforschung, vor allem aber ein überaus gewichtiges Gegenstück zur dokumentarischen Biographie Schuberts, *Handel, a documentary Biography* (1955). Eine deutsche Übersetzung wird demnächst erscheinen.

## Otto Kinkeldey zum 80. Geburtstag am 27. November 1958

VON ERNEST T. FERAND, NEW YORK (z. Z. KÖLN)

Daß der 80. Geburtstag des Pioniers, Altmeisters und eigentlichen Begründers der amerikanischen Musikwissenschaft auf das seit den Zeiten der ersten Siedler in den Vereinigten Staaten alljährlich im November gefeierte Erntedankfest, den „Thanksgiving Day“, fiel, muß als eine Konstellation von symbolischer Bedeutung angesehen werden. Denn zu dem traditionellen Dank für die von der Vorsehung Amerika in so reichem Maße gespendeten Naturgaben und materiellen Güter darf diesmal der spezielle Dank der amerikanischen Musikgelehrten und der Humanisten der ganzen Welt hinzugefügt werden dafür, daß ihnen dieser hervorragende Forscher, Lehrer und Organisator (man könnte noch ergänzen: Organist und Sänger) geschenkt worden und in unverminderter Lebensfrische und Tatkraft erhalten geblieben ist.

Den humorvollen Worten in „The Musical Quarterly“ des zwei Jahre vor unserem Jubilar geborenen Edward J. Dent und der ausführlichen Schilderung von George Sherman Dickinson anläßlich von Kinkeldeys 60. Geburtstag, der zehn Jahre später folgenden dokumentarisch reich belegten Würdigung durch seinen Amtsnachfolger an der „New York Public Library“, Carleton Sprague Smith, in „Music Library Association Notes“, und schließlich der ganz kürzlich erschienenen, lückenlosen Darstellung in Band VII von MGG durch Richard S. Hill von der „Library of Congress“ in Washington (D. C.) läßt sich auf dem hier zur Verfügung stehenden Raum sachlich nichts hinzufügen. Mögen dafür einige persönliche Eindrücke als ein herzlicher Geburtstagsgruß folgen!

Erst verhältnismäßig spät, anläßlich eines im Herbst 1939 von Carl Engel für die Delegierten des Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongresses in New York veranstalteten Empfangs, war es mir vergönnt, die persönliche Bekanntschaft Kinkeldeys zu machen. Der Autor des klassischen Werks *Orgel und Klavier in der*

*Musik des 16. Jahrhunderts*, das mir schon längst ein unverstorbener Quell der Anregung und Inspiration gewesen war, begrüßte mich wie einen alten Freund. Und so ist es denn auch stets geblieben, wo und wann immer wir einander seither treffen möchten, sei es bei einer Jahresversammlung der „American Musicological Society“ oder anlässlich eines von der Harvard University im Frühjahr 1957 im intimen Kreise veranstalteten „Symposium“ über Instrumentalmusik, an dem Kinkeldey seine letzten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der „Basses danses“ und „Balli“ vorlegte.

Besonders gern denke ich an die zahlreichen Begegnungen in den letzten drei Jahren, in denen sich Kinkeldey nach seinen zahlreichen „Gastspielreisen“ schließlich zwar nicht zur Ruhe setzte, aber doch in der Nähe von New York, in South Orange im Staate New Jersey, dauernd niederließ. Für die Jahre 1956–1958 zum Vorsitzenden der Ortsgruppe New York der „American Musicological Society“ gewählt, war er der stets inspirierende, takt- und humorvolle spiritus rector der Sitzungen.

Seine erstaunliche Energie und Leistungsfähigkeit waren und sind geradezu unbegrenzt. Eine fast ununterbrochene Kette von Gastprofessuren führte ihn kreuz und quer über die enormen Entfernungen innerhalb der USA, von Kalifornien im Westen nach Texas im Süden, von Boston und Cambridge im Osten schließlich noch im Frühjahr 1958 nach dem entferntesten Nordwestwinkel, an die University of Washington in Seattle.

Vieles könnte und sollte gesagt werden über die so außerordentlich glückliche, fruchtbare Synthese der in Berlin erworbenen strengen musikwissenschaftlichen Disziplin (Dr. phil. 1909, königlich preußischer Professor 1910) mit der positiven, unvoreingenommenen, kräftig zupackenden Art des Amerikaners.

Es gibt in der angelsächsischen Welt kein höheres Lob, das einem Gelehrten und Hochschullehrer gezollt werden könnte, als die in gewissem Sinne dem hellenischen Persönlichkeitsideal der *καλοκαγαθία* nahestehende Bezeichnung: „A gentleman and scholar“. Niemand ist ihrer würdiger als Otto Kinkeldey. Und so schließen wir uns dem vollen Chor seiner Verehrer und Bewunderer an und rufen über den Ozean dem Jubilar ein herzliches „Many happy returns“ zu.

## *Ein neuer Fund zur liturgischen Ein- und Mehrstimmigkeit des 15. Jahrhunderts*

VON WOLFGANG IRTENKAUF, STUTTGART

Bei Arbeiten im Archiv des württembergisch-fränkischen Schlosses Berlichingen (Jagst)<sup>1</sup> gelangten 22 Blätter zum Vorschein, die sofort das Interesse des Musikforschers erregen mußten. Das nicht besonders widerstandsfähige Papier hatte bereits eine dunkelbraune Färbung angenommen. Viele Teile der Blätter, die infolge

<sup>1</sup> Die folgenden Untersuchungen wurden durchgeführt, nachdem der Finder der Fragmente, Pfr. Josef Trittlter, Oberkessach/Württemberg, dem Bearbeiter eine längere Einsicht in das Material ermöglichte. Dafür sei herzlicher Dank ausgesprochen (Photokopien stellt der Verf. Interessenten gerne zur Verfügung).